

Uradrucker Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Uradrucker:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 "
Monatlich	4 "
Mit Postverendung:	
Halbjährig	18 fl. — fr.
Quartalsjährig	9 "
Monatlich	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum
wird das erste Mal mit 6 kr. und das
jeder folgenden Einrückung mit 4 kr.
berechnet.

Stempelpflicht für jede einzelne Insertion
30 kr. 5. B.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasen-
stein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11),
Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.,
Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frank-
furt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig,
A. Oeppl in Wien und Rudolf Mosse
in Berlin, Breslau, Hamburg, München,
Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag,
Strasburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Uradrucker, 19. Mai.

In einem unter dem Vorsitze Sr. Majestät ab-
gehaltenen Ministerrathe wurde beschlossen, den je-
rächigen Congreß für den 12. Juli d. J.
einzuuberufen.

Im „Festl Raport“ finden wir folgende Angaben
darüber, wie sich der vom Finanzminister nachgewie-
sene Mehrbedarf von 42 Millionen auf die
nächsten Monate bis Ende des Jahres ver-
theilt. Neben den erwarteten Einnahmen wird
nämlich der Staatschatz zur Bestreitung der voraus-
sichtlichen Ausgaben noch nöthig haben: Im Juni
14,766.000 fl., im Juli 5,900.000 fl., im August
1,140.000 fl., im September 3,759.000 fl., im Oc-
tober 5,193.000 fl., im December 16,792.000 fl.,
zusammen 41,550.000 fl. — In diesem Bedarf von
ca. 42 Millionen (die Steuereinnahmen, welche in
den Herbstmonaten bedeutend sind, hinzugerechnet)
sind auch die am 1. Jänner des kommenden Jahres
erforderlichen 17 Millionen enthalten.

Alle diese Berechnungen, bemerkt „F. N.“, be-
ruhen auf Daten über die vorjährigen Einnahmen, und
zwar dergestalt, daß bei den günstigeren Einnahmestif-
fen des diesjährigen Jänner und Feber die Einnah-
men um 2 Millionen höher angenom-
men sind, als sie im vorigen Jahre waren. Doch ist
zu befürchten, daß gleichwie das Jahr 1873 ein un-
günstigeres als das Vorjahr gewesen, so auch das Jahr
1874 unter der schlimmen Nachwirkung des Jahres
1873 in vielen Posten hinter dem Resultate des letz-
teren Jahres leicht zurückbleiben könnte. Die Bedacht-
nahme auf diese Eventualität ist einer der Gründe,
weßhalb der Finanzminister schon jetzt die Ermächti-
gung zur Aufnahme der ganzen 76 Millionen ansucht.

Die neueren Ernennungen bei der
Konvokation sind mit bedeutenden
Ersparungen bei den Administrationskosten verbunden,
da durch die hierauf bezüglichen Normalvorschriften,
welche mit den Ernennungen zugleich sanctionirt wur-
den, eine Verkürzung der Dienstganges und Vermin-
derung des Personals, welches bisher insbesondere bei
der Buchhaltung mit ziemlichem Aufwand von Duri-
nisten bestand, ja sogar die Auflassung einer Ministe-
rialrathsstelle im Landesverteidigungs-Ministerium
möglich wird.

In der gestern 4 Uhr Nachmittags abgehaltenen
Conferenz der Deak-Partei wurde be-
schlossen, den Beschlusantrag Frányi's den er
morgen motiviren wird, nicht auf die Tagesordnung zu
setzen. Auf das Ersuchen des Abgeordneten Carl
Michalovic, der Minister des Innern möge
von jener Summe, die ihm zur Unterstützung der
Nothleidenden vom Hause zur Verfügung gestellt wurde,
auch Croaten theilhaftigen, antwortete Graf Julius
Szapáry, daß von dieser Summe zwar kaum
die Hälfte verbraucht wurde und er gerne bereit wäre
auch Croaten daran zu theilhaben, dies aber nicht
thun könne, nachdem der Reichstag diese Summe nur
zur Unterstützung der Nothleidenden in Ungarn vol-
lit habe.

Die Delegation des österr. Reichs-
rathes erledigte in der heute abgehaltenen Plenar-
sitzung die Titel 1—21 des Ordinariums des Heeres-
Budgets. Mit Ausnahme von Titel 7, bei welchem
die Summe von 33,816 fl. für die Systemisirung
des dritten Majors eingestellt wurde, wurden sämt-
liche Titel nach den Ausschufsanträgen angenommen.
Bei Verathung der Titel 22 bis 25 stellt Delegirter
Dr. Herbst den Antrag die Sitzung zu suspendi-
ren, damit der Finanzausschuß abermals in die Ver-
athung dieser Titel eingehen könne.

Die ungarische Delegation erledigte
gestern das Budget des gemeinsamen Finanzministe-
riums im Sinne der Ausschufsanträge, ferner das
ganze Ordinarium des Marine-Budgets und die 5
ersten Titel des Extraordinariums desselben. Alles
im Sinne der Ausschufsanträge.

Bei Titel 6 wurden auf Antrag des Ausschuf-
ses 520.000 fl. für den Bau des „Erzherzog Carl“

gestrichen und kamen bezüglich der für das Schiff
„Tegethoff“ beantragten 282.000 fl. zur Abstimmung,
wobei die Majorität sich zwar für die Bewilligung
aussprach, jedoch nicht 31 Stimmen erreichte.

Es entspann sich nun der schon in früheren Jah-
ren vorgekommene Streit darüber, ob ein Antrag,
der nicht 31 Stimmen erhielt, als abgelehnt zu be-
trachten sei oder nicht? Und wurde endlich beschloffen,
den Posten des bisherigen Ufus gemäß zur erneuer-
ten Abstimmung zu bringen, welche heute stattfinden
wird.

Eine Deputation der croatischen
Abgeordneten unter Führung des Dr. Verlics
begab sich gestern zum Ministerpräsidenten Wittó,
um denselben um seine Fürsprache wegen beschleunigter
Incorporirung der croatisch-slavonischen Militärgrenze
zu bitten. Dr. Verlics hob die Uebelstände hervor,
welche sich aus der Existenz zweier Regierungen und
Verwaltungen ergeben, und bat um beschleunigte In-
corporirung, nachdem alle Vorbedingungen zu dersel-
ben vorhanden und das Agrar-Commando
jeden Augenblick bereit ist, die Grenze dem Mutter-
lande zu übergeben. Herr v. Wittó theilte der De-
putation mit, daß nach Schluß der Delegationen un-
ter Vorsitz des Königs im Beisein der interessirten
Factoren eine Conferenz stattfinden wird, welche die
Frage der Incorporirung in meritorische Verhandlung
nehmen wird.

Die Reise des Fürsten Wismarck nach Barzin
ist um einige Tage hinausgeschoben worden. Der Kanzler
möchte noch vor seiner Abreise den einigermaßen in
Unordnung gerathenen diplomatischen Apparat wieder
einrichten. Dazu bedarf es aber vor allen Dingen
einer definitiven Entscheidung in der Arim-Affaire.
Die Officiösen bestreiten, daß Herr v. Wert her
den Constantinopeler Posten übernehmen wird. Inzwi-
schen wird wieder einmal die Umwandlung der
römischen Gesandtschaft in eine Botschaft
angekündigt. „Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ er-
klärt indeß, daß die Umwandlung einer Gesandtschaft
in eine Botschaft nicht auch notwendig eine Ränge-
erhöhung involviren müsse. Somit würde Herr v.
Kendell in Rom verbleiben können, auch wenn die
diplomatischen Geschäfte des Reiches im Quirinal
fortan durch einen Botschafter geführt würden.

In Frankreich hat sich das Ministerium
de Broglie in der Falle gefangen, die es Andern
gestellt hatte. Das Ende der heillosen Intriguen, wo-
durch der schlaue Vice-Präsident die Legitimisten über
die Bedeutung des Septennats und das eigentliche
Ziel der Errichtung eines Oberhauses hinter's Licht
zu führen hoffte, bestand darin, daß eine Majorität
von 381 Stimmen sich gegen das Ministerium des
24. Mai erklärte und dasselbe zum Rücktritte veran-
laßte. Herr de Broglie wurde also, ehe noch ein vol-
les Jahr vergangen, durch ähnliche Manöver gestürzt,
wie die waren, welche er damals selber gegen Thiers
in Anwendung gebracht hatte. Herr de Soular d,
einer der gemäßigtesten Führer des linken Centrum's,
ein Mann, der zwischen Thiers und Mac Mahon,
zwischen dem Orleansismus und der conservativen
Republik eine störende Stellung einnimmt, ist mit
der Bildung des neuen Cabinets beauftragt. Vorläu-
fig wäre es schwer, zu behaupten, daß mit dem Sturze
de Broglie's die seitherige Confiturations-Misère zu
einem gedeihlichen Abschlusse gelangt sei. So lange die
Verjämmerung selbst nicht ihre Auflösung beschließt und
Neuwahlen ausschreibt — und dies wäre das noth-
wendigste und Nützlichste, was jetzt geschehen könnte
— so lange ist immer noch die Fortdauer der seithe-
rigen unfertigen und unfruchtbaren Zustände zu ge-
wärtigen.

Die „Times“ hat aus Santander die auffällige
Depesche veröffentlicht, daß General Concha Ordre
empfangen, 8000 Mann von seiner Armee zu detachiren
und damit auf Madrid zu marschiren. Obwohl nun
allerdings telegraphisch gemeldet worden ist, daß in
mehreren großen Städten des Landes Unzufriedenheit
sich fühlbar mache, so liegt doch in der Hauptstadt
selber kein Symptom vor, um der leichtfertigen
Fama Anlaß zu Ausstreunungen über einen beabsichtig-

ten royalistischen Staatsstreich zu geben, zu dessen
Durchführung Serrano des alten Concha Arm nicht
entbehren könne. Gerade die alfonssische Partei ist
es, welche es Serrano nicht verzeihen will, einen
goldenen Moment zu einem solchen königlichen Pro-
nunciamento ihrer Ansicht nach veräußert zu haben,
nämlich den Moment des Einzuges in das befreite
Bilbao. Alle anderen Nachrichten — mit Ausnahme
derjenigen der „Times“ — lassen Concha mit 12,000
Mann nach Palmasceda marschiren, um die Carlisten
zu theilen, welche, in Allem 14,000 Mann stark, in
der Nähe von Durango, dem carlistischen Hauptquar-
tier, stehen und von des Bauers Huhn im Topf so
unehrlich wie möglich zu leben versuchen.

Es gibt verschiedene Momente, welche dagegen
sprechen, daß Serrano gegenwärtig sich irgendwie
mit Isabella's thronlosem Erben einlassen könnte.
Berliner Blätter, wie der „Börsen-Courier“, bestäti-
gen, daß Serrano bei der deutschen Regierung
die Anerkennung der spanischen Republik nachgesucht,
und „da er in Berlin Persona grata sei“, dieses
Anliegen keineswegs entschiedener Abneigung begegnet
sei. „Wie verlautet, werde indeß eine förmliche
Anerkennung der spanischen Regierung seitens des
deutschen Reiches und der mit demselben verbündeten
Regierungen nicht eher erfolgen, als bis eine neu be-
rufene National-Vertretung über das Schicksal des
vom Bürgerkriege und Parteilungen schwer heimge-
suchten Landes entschieden haben werde.“

Die Rede des Reichstagsabgeordneten Ernest v. Hollán.

Es wird dem Leser bekannt sein, daß die un-
garische Ostbahn in eine sehr mißliche Lage gerathen
ist und die Actionäre dieser Bahn so sehr beschädigt
wurden, daß sie laut aufschriehen und Genugthuung
verlangten. Der Reichstag hat die Angelegenheit in
die Hand genommen und einen gemischten Ausschuß
entsendet zur Untersuchung und Erörterung, wer die
Schuld trägt. Als Grundlage dient ein Regierungs-
bericht. Allen Theilnehmern an der Sache wurden Fra-
gen vorgelegt zur gewissenhaften Beantwortung. Dar-
aus will man ergründen, wem die Verantwortung
zufällt.

Unter vielen Andern beantwortete auch Herr E.
v. Hollán die ihm vorgelegten Fragen. Herr
Hollán war zur Zeit der Concessionsertheilung
Staatssecretär im Ministerium für Communication
und vielleicht der Einzige im Ministerium, der vom
Eisenbahnwesen ein richtiges Verständniß hatte. Dahin
zielt wenigstens Herr Hollán selbst ab, indem er
berichtet, daß das Ministerium aus Lauterer Neu-
lingen gebildet war. Ja, er ergeht sich so
weit in seiner Aeußerung, daß er am Ende seiner
Rede rundweg erklärt: Es läßt sich denken, welchen
Eindruck es gemacht hätte, wenn der Minister (Graf
Mikó) mit seinem durchwegs aus Neulingen gebil-
deten Personale der neuen Unternehmung mit einem
Verwaltungsrathe aus anerkannten Autoritäten, die
mehr Geschicklichkeit und Erfahrung hatten in jeder
Beziehung, als das ganze Ministerium zusammen ge-
nommen — Hindernisse in den Weg gelegt hätte.

Das ist gewiß ein sehr trauriges Bekenntniß
seitens des gewesenen Staatssecretärs! — Man
kommt in Versuchung zu glauben, und das nachfol-
gende Gebahren bestätigt es beinahe, daß der fremd-
ländische Concessionär, ein schlauer Præcicus, seine
Speculation eben auf die Unerfahrenheit dieser Neu-
linge gründete. Aus der Rede des Herrn v. Hol-
lán erfahren wir, die Regierung habe die Beauf-
sichtigung des Baues nur da beansprucht, wo es un-
umgänglich notwendig war und doch hat sich der
Concessionär beklagt über die Strenge des Communi-
cationsministeriums, daraus ist ersichtlich, daß er
seitens dieser Neulinge nicht einmal die pflichtgemäße
Controle erwartet hat. —

In Anbetracht dieser Umstände — so leuchtet es
aus der Rede des Herrn v. Hollán hervor —
war es für das Communicationsministerium keine
kleine Aufgabe, den Klampf mit den unerkennbaren

Schwierigkeiten aufzunehmen und man wußte nicht recht, wie die ersten Schritte zu machen. Man hatte die Absicht, das ganze Netz, oder doch vorderhand die Linie Großwardein-Klausenburg auf Staatskosten auszuführen. Der Concurs für benannte Linie war wenigstens so ausgeschrieben. Aber bald wurde man anderer Ansicht und ließ sich die auf den schon begonnenen Bau verausgabten Kosten rückvergüten, die gesammte Ausführung dem Concessionär überlassend. Die Regierung mußte aber einsehen, daß sich mit Neulingen eine sichere Controle des Baues nicht durchführen läßt.

Am Concurs — so erklärt Herr v. Hollán — beteiligten sich ihrer drei: „Anglo-Hungarian Bank, Hojós, Stein, Graf Nicolaus Bánffy, Graf Ed. Károlyi und Beyantorizy, eine englische Firma, einerseits — Emerich v. Zvánka, Emil v. Trauschnfels“ andererseits, und drittens die Londoner Firma Waring n. s. w.

Am billigsten offerirte Kestner, da er nur 39,800 fl. pro Meile an staatlicher Zinsengarantie beanspruchte. Die Andern verlangten über 50,000 fl. Die Neulinge meinten, mit dem Billigsten fährt sich's am besten und so wurden sie angeführt.

Der Concessionär Waring hatte zugleich die Verpflichtung übernommen, binnen dreiviertel Jahre die Vorarbeiten bezüglich des ganzen Netzes anzufertigen und der Regierung zur freien Gebrauchnahme zu überlassen. Einweilen sollte nur die Linie Großwardein-Klausenburg in Ausführung kommen. Nun aber stellte es sich bald heraus, daß Waring die Vorarbeiten schon fertig in der Tasche herumtrug und eilte dieselben dem Ministerium vorzulegen. Er hatte diese vom Brüsseler Banquier Bischoffsheim, seinem Spielkameraden erhalten, der sie schon im Jahre 1863 anfertigen ließ.

Das Ministerium hatte jetzt bei correctem Vorgehen diese Vorarbeiten zu sich nehmen und einen daraufbezüglichen Concurs ausschreiben sollen. Das hat man aber nicht gethan, sondern ließ Waring seine Bedingungen stellen, mit welchen er das ganze Netz auszubauen gesonnen sei. Die Forderung war überspannt, daher wünschte man, er möge die Kosten noch einmal berechnen, Zeit wäre ja gewesen bis zum Ablauf der bestimmten dreiviertel Jahre. Aber man wollte die Sache noch in der bald zu Ende gehenden Reichstagsession durchführen und da that Eile Noth. Man entsandte daher einen Beamten der Vaudirection, den Ubringieur Hégelyi, der die ganze Geschichte binnen zwei Monaten zusammenstellte, im Reichstage wurde sie dann durchgesehen und Waring lachte sich in's Häuschen. Das ist der Hergang des ganzen Processes. Wer besser rechnete, die Regierung oder der schlaue Concessionär, oder aber diese zusammengenommen gegenüber dem Reichstage, das hat die Folge herausgestellt.

Auf die Frage, warum die Concession nicht inarticulirt wurde, antwortet Herr Hollán ganz leichtfertig, weil keine Zeit vorhanden war. Freilich konnte man sagen, es wäre Pflicht der Regierung gewesen, sich Zeit zu verschaffen. Aber wer kann mit ihr rechnen, wenn einfach gesagt wird, als Zeit gewesen wäre, waren wir nicht mehr im Ministerium.

Glücklicher beantwortet er die Frage betreffs der Höhe der zu erlegenden Caution, indem er sagt, daß eine Caution nur im Falle des Baues auf Staatskosten aberlangt werden kann.

Ausführlich und in's Kleinste sich verbreitend antwortet er auf die Frage: Auf Grund welcher Berechnung hat die Regierung die meilenweise Dotation projectirt? Er macht Zusammenstellungen der Dotationen mehrerer Bahnlilien und beweiset, daß die Dotation für die Eistbahn bedeutend höher berechnet war als für andere Bahnen. Nun leuchtet immer wieder die Thatsache hervor, daß die Tracirung der ganzen Linie eine grundschlechte war, daß gleich vom Anfang an Verfehlungen der Linie nöthig waren, daß sich Dämme tief senkten und Berglehnen abrutschten, daß überhaupt das mit der Tracirung betraute Personal seiner Aufgabe nicht gewachsen war, was natürlich enorme Kosten verursachte. Nicht minder stellt sich die Thatsache heraus, daß man bei Berechnung des Kostenanschlages nicht genau abrechnete mit Zeit und Umständen. Es hat nämlich zur Zeit der Bauausführung eine großartige Thätigkeit im Eisenbahnbau sich bekundet in allen Staaten, aber auch insbesondere in der österreichisch-ungarischen Monarchie, was zur Folge hatte, daß Materialpreise und Arbeitslöhne beträchtlich in die Höhe stiegen.

Alle diese Ursachen wirkten dahin, daß die vorangeschlagenen Kosten nicht ausreichten. Herr v. Hollán berechnet eine Mehrausgabe von 7 Mill. Der Verwaltungsrath hingegen rechnet 15 Millionen. Dieser Unterschied wird sich gewiß klären; uns ist genügend zu wissen, daß Herr Hollán zugibt, die Dotation sei, obzwar hoch genug bemessen (circa 640,000 fl. pro Meile) in Anbetracht der vielen Hindernisse dennoch gering. Oder er meint, die Tracirung

war gut, und nur die leichtfertige Ausführung des Baues, das gewissenlose Gebahren bei Anschaffung des Materiales (es sollen z. B. die Schienen zweimal gezahlt worden sein) und endlich die verwickelten Verhältnisse mit den Arbeitern (einmal wurden z. B. alle sammt und sonders entlassen, später natürlich mit großen Kosten wieder hinbestellt) all dies und noch mehreres sei Schuld am Deficit. Alle Schuld schiebt er diesbezüglich auf die Concessionäre, die er gleichsam am Pranger stellt und wir möchten ihm laut glaubwürdigen Enthüllungen beistimmen.

Auf Bezug des Rechtsverhältnisses zwischen Staat und Eisenbahn-Gesellschaft sagt Herr Hollán, daß dieses noch einzig auf dem Patente vom 14. September 1854 beruhe, hingegen ist die Angelegenheit der Actiengesellschaften betreffend den Gesellschaftsvertrag der Actionäre (die Statuten) bei uns gesetzlich ganz und gar nicht geordnet. Daraus wird dem Leser gewiß ersichtlich sein, daß, wo kein speciell gesetz existirt, auch keine specielle Gesetzesübertretung stattfinden kann, daß also, mit andern Worten, Lug und Betrug Thür und Thore offen stehen. Herr v. Hollán meint offenerherzig, der Staat kann die Actionäre nicht schützen gegen die Vergewaltigungen des Verwaltungsrathes, da der Staat nur die Staatsinteressen im Auge haltet, die Interessen der Actionäre aber mit jenen im Gegensatz stehen. Aufgär gesprochen: Es ist traurig aber wahr, was wir hören müssen.

Wundersam klingt die Antwort des Herrn v. Hollán auf die Frage: „Warum wurde zur constituirenden Sitzung kein Regierungscommissär entsendet, da die Regierung von der Abhaltung dieser Sitzung ja doch amtlich verständigt worden war?“ — Sie lautet: Weil die Regierung noch nicht beschloffen hat, ständige Regierungs-Commissäre zu ernennen. (Das klingt fast wie: Weil wir noch nicht wollten); dann, weil die Regierung selbst Verwaltungsräthe dort sitzen hatte.

Nun lautet die Frage weiter: „Hatten diese Verwaltungsräthe eine Instruction?“ Antwort: Nein! „Theilten sie der Regierung die Vorgänge mit?“ — Antwort: Nein!

Das klingt wieder so: Gesagt haben sie uns alles, drum haben sie den Mund, aber wir nahmen nicht Notiz davon, weil wir eben nicht wollten.

Interessant ist die Frage bezüglich des Pariser Vertrages. Er wurde der Regierung vorgelegt. Sie erkannte darin gewisse Gefahren für die Actien-Gesellschaft, Gefahren, die gelegentlich sehr ernste Verwicklungen hervorrufen können und dennoch was that sie? Sie sagte nicht ja und sagte nicht nein, sondern machte einfach die Betreffenden auf die Gefahren aufmerksam mit der Bemerkung, daß es gut wäre, sie zu vermeiden, resp. die Fehler zu verbessern. Punktum.

In diesem Sinne, sagt Herr v. Hollán, wurde eine Verordnung entworfen und dem auch ein Wort drein zu reden mitberechtigten Finanzminister zugeschiedt, anno 1870.

Was weiter geschah, weiß Herr v. Hollán nicht zu sagen. Wie viele Hintergedanken läßt solche Handlungsweise nicht zu?

Herr v. Hollán erklärt zwar diese Handlungsweise etwas ausführlicher, wir können aber in alledem keine Beruhigung finden.

Wir ersehen aus der Rede des Herrn v. Hollán folgende Thatsachen: 1.) daß zur Zeit der Concessionstheilung behufs Ausbau der ungarischen Eistbahn im Ministerium durchweg Neulinge, unerfahrene Leute waren, 2.) daß der Speculant Waring sie allesammt um den Finger drehte, 3.) daß die Neulinge in Herrn Waring bis über die Ohren verliebt waren und ihm sogar seine pflichtgemäße Arbeit (die Tracirung des Bahnnetzes) verjagten, 4.) daß Herr v. Hollán es verstand, den Reichstag zu überzeugen, Waring ist berechtigt ohne neuen Concurs und vor der schon bestimmten Zeit die ganze Obsthahnlinie auszuführen, 5.) daß die Regierung keine Zeit fand, die Concession zu inarticuliren, 6.) daß die Dotation per Meile für Herrn Waring höher gestellt war, als für die Concessionäre anderer Bahnen, 7.) daß diese Dotation dennoch nicht ausreichte, ob wegen leichtfertiger Arbeit, das wird sich erst herausfinden, 8.) daß Einfinken von Dämmen und großartige Vergabrüschungen stattfanden, ja sogar eine Verfehlung der Linie nothwendig war, 9.) daß Waring, nachdem er etwa 3 Millionen Gewinn einheimste, abrannte, 10.) daß ein Deficit von 7 oder 15 Millionen vorhanden, 11.) daß das Rechtsverhältnis zwischen Staat und Eisenbahngesellschaften im ungarischen Staate noch nicht geordnet ist, 12.) daß über die Statuten der Actiengesellschaften gar kein Gesetz, nicht einmal eine uralte Gewohnheitsregel besteht, 13.) daß die Regierung das staatliche Aufsichtsrecht nicht allenthalben, nicht zu gehöriger Zeit, nicht auf die beste Art anwendete, 14.) daß die Regierung dem Pariser Vertrag gegenüber, obgleich sie in demselben ernste Gefahren für die Gesellschaft, als für die Actionäre, also für einen Theil der Staatsbürger erkannte, weder warm noch kalt

sich verhielt, 15.) endlich, daß diese anfangs sehr billig scheinende Suppe durch diese vorgezählten theuren Brocken ein verderbliches Gericht wurde, welches Niemand genießen will und welches am Ende doch der Staat verschlucken muß und sollte er sich auch den Magen dabei verderben.

Wir haben die Rede des einstigen Staatssecretärs Herrn Hollán aus dem Grunde dem Leser vorgeführt, weil diese an sich allein uns genügend Aufschluß gibt sowohl über den Stand der Eistbahn, als auch über die Thätigkeit, eigentlich Wirksamkeit unseres Ministeriums für Communication. Die Eistbahn und viele dergleichen Fehlgriffe unserer verschiedenen Regierungen waren, wie ersichtlich, nur immer noch Lehrgeld. Möchte doch das Land einmal von diesem bitteren Lehrgeld befreit werden! —

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Buda-Pest, 18. Mai.

Präsident Béla Perczel eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses am Sonntag um 12 Uhr Mittags.

Von Seite der Regierung waren anwesend: Finanzminister Hyczy, Justizminister Pauler.

Referent des Finanzausschusses Col. Széll legt den Ausschußbericht über die Anlehnsgesetzesvorlage vor sammt dem Separatvotum des Referenten der 2. Section Col. Tiffa.

Finanzminister Hyczy ersucht das Haus, die Verhandlung des Gesetzesentwurfes in Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes auf Dienstag zu verschieben. (Zustimmung.)

Der Gesetzesentwurf wird auf die Tagesordnung der Dienstsitzung gestellt.

Anton Esengery überreicht ein Gesuch der Professoren der Buda-Pester Staatspräparandie um Gleichstellung ihrer Bezüge mit denen der Mittelschulprofessoren.

Wilhelm Tóth überreicht zwei Gesuche des Neutraer landwirthschaftlichen Vereins wegen Errichtung eines selbstständigen Ackerbauministeriums und wegen Ankaufs einer vom Verein zur Musterwirthschaft umgestalteten Weisung.

Die Gesuche werden dem Petitionsausschusse überwiesen.

Referent des Centralausschusses Adalár Molnár legt den Ausschußbericht über die Mittelschulgesetzvorlage vor. Derselbe wird in Druck gelegt und ordnungsgemäß verhandelt werden.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung morgen: Begründung des Franzjischen Beschlusses betreffend die Vorkehrungen gegen die Credit- und Geldkrise, Verhandlung des Advocaturgesetzentwurfes.

Schluß der Sitzung um 12 Uhr 25 Minuten Nachmittags.

— 18. Mai.

In der heutigen Sitzung urgirten Ladislaus Tiffa und Georg Nagy die Beantwortung früher gestellter Interpellationen. Die Petitionscommission reicht ihren Bericht über eine Reihe von Gesuchen ein.

Minister Pauler unterbreitet Gesetzesentwürfe über die Feststellung der Zahl der Handelsgerichtsbeisitzer, die Volljährigkeit der Frauen und die Modification einer Bestimmung der Proceßordnung.

Auf der Tagesordnung steht das Monatsbudget des Hauses. Die Wirtschaftskommission beantragt unter Anderem die Reduktion des Beitrages für die Hausbibliothek von 500 auf 200 fl. Pulszky jun., Szontagh und Csernátorny treten der Sparsamkeit bei diesem Posten entgegen. Michael Horváth beantragt die Zuweisung der Angelegenheit an die Bibliothekskommission. Das Haus votirt den Beitrag in der bisherigen Höhe.

Mehrere Buchdrucker petitionirten um Vetheiligung an den Druckarbeiten des Hauses. Werden über Erklärung des Präsidenten, wonach bezüglich der Drucksorten Verträge mit hinlänglicher Garantie bestünden und etwaigen Säumnissen leicht begegnet werden könne, abgelehnt. Ein Nuntium des Oberhauses, betreffend den Gesetzesentwurf über die Schadenersatzpflicht der Eisenbahnen, wird entgegengenommen.

Nun folgt die Verhandlung über den Beschlussestrag Franzj's bezüglich der Nothlage.

Franzj schildert die betäubende Lage, die Ueberhandnahme des Wuchers, weist auf die schlechte Wirtschaft der letzten sieben Jahre hin und erklärt sich entschieden dafür, daß Ungarn, dem Beispiele anderer Länder folgend, für Handel und Gewerbe von Staatswegen Hilfe schaße. Viel Gutes hätte die selbstständige Zettelbank leisten können. Warum errichtet man sie nicht? Die Baluta sei kein Hinderniß, auch andere Staaten haben Zettelbanken mit Zwangsкурс errichtet. Ungarn könne dies ebenfalls thun. Damit

No. 114
 sei es überig
 Hilfe noth. M
 leibe. Man be
 für den Staat
 men den Spar
 wird — wiede
 den. Diese M
 Regierung
 Hilfsfond se
 Minister
 zug auf die G
 wider, als a
 bert wurde.
 fischerich. Di
 Bedingungen,
 breitet die Vi
 sächlich nur
 erledigte Gesu
 erledigt, an d
 schuld, sonder
 Petitionen so
 mit der Noth
 einlaufenden
 Allgemeinen u
 Vorkehrungen,
 suchten Gegen
 Hierauf
 rität lehnt es
 gesordnung d
 Hierauf
 vocatenordnun
 wird noch for
 Hyczy, und d
 ergreift noch
 Abstimmung
 sich noch eine
 ordnung und
 Morgen wird
 beginnen waf
 Rede des
 Indessen
 Hand des S
 mit Ausgab
 wohl bei Gr
 gruben, gerin
 auf jede Wei
 großen Theil
 allgemein der
 gemeine Just
 nähmer noch
 nehmbar Bed
 werden, es fü
 über zu berich
 Das Ne
 men von den
 gen aus der
 lehensfonds p
 nämlich aus:
 Prämienanleh
 Bahnen und
 Diese Summe
 Staatscasse ei
 eine größere
 theils nicht fü
 Was die
 Eisenbahnen
 Colloge, der
 chen. Sehr
 Neuner-Comit
 nen u. s. w.
 ich bloß vom
 spreche, halte
 im ganzen vo
 der Staatscass
 Quartal aber
 auch hier auf
 (Allgemeiner
 Manipulation
 lichen Manipu
 Ende kein an
 diese Staats
 geben. (Vehaf
 Mich au
 send, wünschte
 die gemeinsam
 meiner Ansicht
 erhalten müs.
 Es kann
 gabe sein hier
 vom Jahre 18
 durch den
 zwischen den
 Dotationen ge

Bei es übrigens schon vorbei. Heute thut sofortige Hilfe noth. Redner erblickt dieselbe in der neuen Anleihe. Man bedürfe ja nicht gleich des ganzen Geldes für den Staat, so könnte man die entbehrlichen Summen den Sparcassen leihen, die sie — bis dies nöthig wird — wieder an die Staatscasse rückbezahlen werden. Diese Maßnahme sei um so dringender, als die Regierung — wie es scheint — mit dem votirten Hilfsfond sehr knickerisch umgehe.

Minister Szapary bemerkt, er könne in Bezug auf die Geld- und Creditkrisis nicht Anderes erwidern, als auf frühere Interpellationen schon erwidert wurde. Mit dem Hilfsfond verfare er nicht knickerisch. Die Gesuchsteller erhalten Geld zu jenen Bedingungen, welche das Haus vorschrieb. Er unterbreitet die Liste der Gesuchsteller: Es wurden thatsächlich nur 500,000 fl. verlangt. Etwa noch nicht erledigte Gesuche einzelner Comitats werden demnächst erledigt, an der Verzögerung ist nicht die Regierung schuld, sondern das Schwanken der Comitats. Da die Petitionen so geringzählig einlaufen, scheint es eben mit der Noth nicht übermäßig arg zu sein und die einlaufenden Witterungsmeldungen seien nicht im Allgemeinen ungünstig. Die Regierung trifft jedenfalls Vorkehrungen, daß die Lage der von Noth heimgesuchten Gegenden erträglich werde.

Hierauf wird namentlich abgestimmt: die Majorität lehnt es ab den Antrag Brányi's auf die Tagesordnung des Hauses zu setzen.

Hierauf gelangt der Gesekentwurf über die Advocatenordnung zur Verhandlung. Die Generaldebatte wird noch fortgesetzt, und zwar sprachen Stanescu, Ghyczy, Radislaus Tiffa, Hammerberg, und der Berichterstatter Matulea. Zum Schlusse ergreift noch Justizminister Pauler das Wort. Die Abstimmung wird auf morgen vertagt. Es entspinnt sich noch eine kurze Debatte über die morgige Tagesordnung und über den Eintritt der Pfingstferien. Morgen wird das neue Ansehen berathen. Die Ferien beginnen wahrscheinlich Freitag.

Nede des Finanzministers Coloman Ghyczy.

(Schluß.)

Indessen muß, solange dieses Besitzthum in der Hand des Staates ist, doch Alles gethan werden, damit Ausgaben und Verluste beim Montanwesen, sowohl bei Erzgruben wie bei Eisenwerken und Kohlengruben, geringer werden; andererseits muß man auch auf jede Weise dahin trachten, daß die Erzgruben zum großen Theile, die Eisenwerke und Kohlengruben aber allgemein der Privatindustrie übergeben werden. (Allgemeine Zustimmung.) Da aber hiezu vor Allem Unternehmer nothwendig sind, so werde ich, falls annehmbare Bedingungen von Unternehmern kommen werden, es für meine Pflicht halten, dem Hause darüber zu berichten (Beifall.)

Das Reuner-Comité erwartet größere Einnahmen von den Vorkäufen, die mehreren Unternehmungen aus der Staatscasse, insbesondere aus den Anlehenfonds provisorisch geleistet wurden. So stehen nämlich aus: beim hauptstädtischen Baurathe aus dem Prämienanlehen 5,281,369 fl. bei den Siebenbürger Bahnen und der Staats-Maschinenfabrik 5,281,350 fl. Diese Summen werden früher oder später in die Staatscasse einfließen; aber schon demnächst hievon eine größere Einnahme zu erwarten, halte ich meines theils nicht für gerechtfertigt.

Was die Eisenbahn und insbesondere die Staats-Eisenbahnen anbelangt, hierüber wird seinerzeit mein Colleague, der betreffende Minister, ein Mehreres sprechen. Sehr richtig sind die Projekte, welche das Reuner-Comité bezüglich der Gruppierung dieser Bahnen u. s. w. vorgelegt hat. Ich meines theils, indem ich blos vom finanziellen Gesichtspuncte nur Sache spreche, halte dafür, daß nachdem die Staatsbahnen im ganzen vorigen Jahre nicht mehr als fl. 1.353.000 der Staatscassa geliefert, in dem jetzt abgelaufenen Quartal aber gar nichts getragen haben, daß man auch hier auf radicalere Maßregeln bedacht sein muß. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Und falls sich die Manipulation nicht verbessern läßt, wie dies bei staatlichen Manipulationen sehr schwer angeht, so wird am Ende kein anderes Mittel übrig bleiben, als auch diese Staatsbahnen zu veräußern oder in Pacht zu geben. (Lebhafte Zustimmung.)

Mich auf den Bericht des Reuner-Comités berufend, wünschte ich bei diesem Puncte nur noch über die gemeinsamen Activa Einiges zu sagen, worüber meiner Ansicht nach die öffentliche Meinung Aufklärung erhalten muß. (Hört! hört!)

Es kann bei dieser Gelegenheit nicht meine Aufgabe sein hier jene Verhandlungen darzustellen, welche vom Jahre 1868 an bis auf die neueste Zeit theils durch den Austausch der gegenseitigen Zuschriften zwischen den Ministerien, theils durch gemischte Deputationen gepflogen wurden; ich will jetzt nur von jenem Gesichtspuncte aus zu der Sache sprechen, um darzulegen, was aus der so oft erwähnten Quelle in der nächsten Zeit als Hilfe für die Staatscassa erwartet werden kann? Und das ist nicht soviel, als man gewöhnlich glaubt, ja selbst soviel nicht, als worauf das Reuner-Comité rechnet, denn wenn ich laut dem gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen die Posten abrechne, welche nach gegenseitigen Uebereinkommen weder als Activa noch als Passiva zu den gemeinsamen gehören, wenn ich die Summen abrechne, welche — und diese waren nicht unbedeutend — laut den Feststellungen der Legislativen beider Reichshälften zur Bedeckung der gemeinsamen Ausgaben verwendet wurden; wenn ich jene Summen abrechne, welche auch fernher in der Verwaltung des gemeinsamen Finanzministers zu dem Zwecke bleiben müssen, damit jene Zinsencoupons daraus gedeckt werden, welche schon vor 1867 abgelassen, aber bis heute noch bezahlt und verzinst sind; wenn ich schließlich jene Vereinbarung berücksichtige, laut welcher als gemeinsame Activa nur jene betrachtet werden, welche in der früher bestandenen Staats-Centralcasse vorgemerkt waren, jene Posten aber, welche bei der einen oder anderen Staatshälfte in Vorschreibung standen, nicht unter die gemeinsamen Activa gerechnet werden sollen, dann bleibt blos eine bedeutende Post, welche zur Theilung zwischen den beiden Reichshälften kommen kann. Es sind wohl noch mehrere Posten vorhanden, doch sind diese viel zu unbedeutend, als daß sie besonders zu erwähnen wären.

Diese Summe ist jener Theil des Domonial-Darlehens, welches einigen Eisenbahnen sowohl in dem einen als in dem anderen Staate der Monarchie gewährt wurde, und das die betreffenden Gesellschaften dann auch durch Ablieferung ihrer Actien im Nominalwerth in die gemeinsame Staatscasse refundirt haben.

Die Eisenbahnen, welche an diesem Darlehen participirten, sind folgende: Die Franz-Josephs-Bahn erhielt 5 Millionen Gulden, die Prager Verbindungsbahn 1,500,000 fl., die Rudolfs-Bahn 5 Millionen, die böhmische Nordbahn 4 Millionen, die erste Siebenbürger Bahn 4 Millionen, die Kaschau-Oderberger 5 Millionen, die Alfeld-Gümlener 800,000 fl., welche Beträge in Summa 25,300,000 fl. ausmachen. Hiezu sind noch zu rechnen jene 5 Millionen, welche der Herr Finanzminister Löwy im Jahre 1867 für die ungarische Staatseisenbahn-Casse in Baarem übernahm, und so beträgt dieser Theil des Domonial-Darlehens insgesamt 30,300,000 fl. Gulden. Diese Summe wurde im Großen und Ganzen in beiden Staaten der Monarchie gleichmäßig unter die betreffenden Eisenbahnen vertheilt, wozu noch die Summe zu rechnen, welche der Herr Finanzminister Löwy in baarem Geld übernommen.

Bezüglich der wieartigen Theilung dieser Summe entstand eine Frage. Von der einen Seite wurde gewünscht, daß diese Summe in zwei gleiche Theile getheilt werde, von der andern Seite aber wurde dafür plaidirt, daß die Theilung in der Quota-Proportion erfolge, oder vielmehr daß jene 150,000 fl. in Betracht genommen, welche der ungarische Staat zur Amortisirung des Domonial-Darlehens jährlich einlegt, die Theilung in dem Verhältnisse von 31 2/3 : 68 1/3 erfolge.

Die Frage dreht sich hauptsächlich darum, in wie weit der eine und der andere Staat zur Tilgung dieses Domonialdarlehens beigesteuert hat und die Lösung dieser Frage hängt von der Interpretation des von diesem Gegenstand handelnden Paragraphen des G.-A. 15 : 1867 ab. Welche Proportion auch angenommen werde, so kommt nach keiner Proportion jene Summe heraus, welche das Reuner-Comité in Aussicht stellt. Denn wenn diese Summe auch in gleiche Hälften getheilt wird, so macht — nach vorheriger Abrechnung jener 5 Millionen, welche Ungarn in baarem Gelde übernommen hat — jene Summe nur 10,150,000 fl. aus, welche auch auf Ungarn fällt, und zwar nicht in Baargeld, sondern nach dem üblichen Cours der Actien der betreffenden Eisenbahngesellschaften. Wenn aber der andere Theilungsmodus angenommen würde, dann betrüge jene Summe, welche auf Ungarn von den gemeinsamen Activen entfiel, gar nur 4,600,000 fl., somit auf keinen Fall 16,595,000 fl. baar, wie das Reuner-Comité ausgerechnet hat.

Es ist wahr, g. Haus, zu den gemeinsamen Activa gehört auch noch eine sehr bemerkenswerthe Post, nämlich jene 30 Mill. Gulden und 30 Mill. Lire, welche die Südbahngesellschaft der Monarchie für die seinerzeit angekauften Bahnen schuldet, und welche Summe die Südbahngesellschaft von dem Jahre 1870 angefangen aus jenem Theile ihres Einkommens ratenweise abzuzahlen verpflichtet ist, welcher das mit 107,000, resp. mit 110,000 Gulden per Meile berechnete Bruttoerträgniß der Bahn übersteigt. Die Rückzahlung dieser Summe wurde lange Zeit hindurch durch den Umstand behindert, daß die Südbahn mittlerweile in zwei gesonderte Theile, den ungarisch-österreichischen und italienischen zerfiel.

Weiters behinderten dieselbe auch gewisse Verrechnungs-Schwierigkeiten, welche zwischen der Bahn und dem Staate aufrechtbestanden; überdies wurde die Vertheilung dieser Summe auch durch den Umstand behindert, daß die Verpflichtung der Südbahn, ihre Schuld dem Staate gegenüber in der vorerwähnten Weise zu tilgen, auf einem zwischen der Südbahn und der Monarchie am 27. Februar 1866 abgeschlossenen Vertrag beruht, welcher von Sr. Majestät am 13. April 1867, also schon damals, als das ungarische Ministerium bereits bestand, gutgeheißen wurde, und zwar ohne daß das ungarische Ministerium sich dem Pact angeschlossen hätte. Von Seite Ungarns ist die Gültigkeit dieses letztgenannten Vertrages noch nicht anerkannt, und in dieser Beziehung macht die österreichische Regierung geltend, daß Ungarn doch wohl auf Grundlage eines solchen Vertrages, dessen Gültigkeit es nicht anerkennt, für sich keinen Nutzen und keinen Antheil beanspruchen darf. (Heiterkeit.) Uebrigens bezieht sich diese Frage vorerst nur auf eine ungewisse Zukunft, nachdem die Südbahn von ihrer Schuld bisher nur sehr wenig getilgt hat.

Sie hat nämlich bis zum 5. Mai v. J. blos 1,063,236 fl. abbezahlt, und, wie ich nachträglich erfahren habe, etwas später wieder etliche 100,000 fl.

Unter den neuen Steuer-gattungen, welche das Reuner-Comité vorschlägt, sind die Besteuerung der Personenzugarten bei Eisenbahnen, der Jagd und der Jagdgewehre, der Photographien und anderer Luxusartikel; das Ministerium wird es für seine Pflicht erkennen, diese Vorschläge zu formuliren und seinerzeit zu unterbreiten. Was aber die Personenzugarten bei Eisenbahnen und Dampfschiffen betrifft, so scheint bei der Berechnung dieser Einnahme ein Irrthum unterlaufen zu sein, denn das Reuner-Comité hat die Einnahme von den Personenzugarten bei Eisenbahnen auf 30 Millionen per Jahr veranschlagt; nachdem aber die Stempelsteuer, welche die Personenzugarten jetzt belasten, 2 pCt. ausmacht, so würde jener Einnahmssumme eine Einkommensteuer von 600,000 fl. entsprechen, während unter diesem Titel niemals mehr als 358,458 Gulden per Jahr einkommen ist, und es ist somit wahrscheinlich, daß in den angegebenen 30 Millionen auch jene Fahrarten gerechnet sind, welche für Stationen außerhalb des Landes in der Monarchie gelöst werden. Endlich schließt das Reuner-Comité seinen Bericht damit ab, daß vor allen Dingen eine gute volkswirtschaftliche Politik noththue, welche den materiellen Wohlstand des Volkes hebt und dadurch auch den geistigen Aufschwung verbürgt, und als eines dieser Mittel wird auch die Lösung der Bankfrage erwähnt. (Hört!) Ich meinerseits, geehrtes Haus, bin der Meinung, daß die Früchte einer guten volkswirtschaftlichen Politik nicht in einem, und nicht in einigen Jahren, sondern durch consequente Arbeitsamkeit vieler Jahre erreicht werden können, und daß die Regierung und die Legislative fortwährend Hand in Hand diesem Ziele zustreben müssen.

Auf welche Weise die Vorschläge des Reuner-Comité durchzuführen sein werden, geehrtes Haus, welche Summen aus den Ersparnissen zu Summen des Avarars sich ergeben werden, um welche Summe das Staatseinkommen wird vermehrt werden können, kann — meiner Ansicht nach — jetzt nicht ziffermäßig nachgewiesen werden, und da ich auf Conjecturen keine Finanzpläne zu bauen wünsche, so will ich auch in dieser Beziehung keine Zahlen anführen, doch anerkenne ich, daß sie den Zweck haben müssen: auf jede Weise dahin zu streben, daß jene wichtigen Vorschläge, welche das Reuner-Comité gemacht, gehörig zur Geltung gelangen und diesbezüglich wird die Unterbreitung des Budgets für das nächste Jahr Orientirung bieten, denn bei diesem Anlasse wird das geehrte Haus Gelegenheit haben, auch in den Details das kennen zu lernen, was jetzt nur von allgemeinen Gesichtspuncten aus verhandelt werden konnte. Dieses Budget muß in jeder Beziehung aufrichtig sein und bei der Vorlage desselben wird auch dazu Zeit sein, darüber Pläne zu unterbreiten, wie die zur Herstellung und Erhaltung des Staatshaushaltes erforderlichen Summen beschaffen werden sollen? Denn es wäre meiner Ansicht nach keine zweckmäßige Verfügung, im Laufe des Jahres, wenn die Noth in den Staatscassen sich zeigt, für die Bedeckung des Cassebedarfs Sorge zu tragen. (Zustimmung.)

Indem ich demnach genöthigt bin, die Unterbreitung meiner definitiven Ansichten und meiner Vorschläge über die zur Erhaltung des Staatshaushaltes nothwendigen Summen und über die Art ihrer Beschaffung auch meinerseits bis zur Einreichung des Budgets zu vertagen, gebe ich auch bei diesem Anlasse der Ueberzeugung Ausdruck, daß im Jahre 1875 in unserem Staatshaushalte das Gleichgewicht entweder gänzlich hergestellt oder wenigstens so weit geregelt werde, daß über die definitive Herstellung des Gleichgewichtes in demselben länger kein Zweifel herrsche. Ich werde es für meine Pflicht erachten, wenn

sich seinerzeit die Nothwendigkeit dafür ergeben sollte, wenn es meine Kräfte und meine Fähigkeiten erlauben, all jene Vorschläge dem Hause zu unterbreiten, welche meiner Ansicht nach zur Steigerung des Staatseinkommens, zur Beschaffung der nöthigen Summen erforderlich sind. Unter diesen werde ich, wenn es die Umstände erfordern sollten, den Vorschlag zu einer allgemeinen Einkommensteuer zu unterbreiten so frei sein. (Zustimmung.) Denn ich bin der Ansicht, daß in Zeiten, da wegen außerordentlicher Umstände die Staatsbürger in außerordentlicher Weise zur Tragung der öffentlichen Lasten beitragen müssen, für mehrere Steuergattungen gesorgt werden muß, da eine einzelne Steuer stets unvollkommen bleibt, damit die zu tragende Last unter mehreren Classen der Staatsbürger sich vertheile und durch die übergroße Erhöhung einer Steuer nicht die betreffenden Classen allzusehr belastet werden. (Zustimmung.)

Wie immer wir denken mögen, so ist doch nach meiner Ansicht das Eine vollkommen gewiß: daß ohne geordnete Administration ein Staat nicht erhalten werden kann. Geordnete Verwaltung ist aber unter heutigen Zeitverhältnissen immer kostspielig, und bloß durch Ersparungen den Staatshaushalt regeln ist unmöglich, so wir nicht wirklich asiatische Zustände herbeiführen wollen. Wir müssen einerseits mit aller Macht auf Erzielung von Ersparnissen und auf gute Verwaltungspolitik bedacht sein; andererseits aber müssen wir die Staatseinnahmen steigern. Und da wir Ansehen nicht immer aufnehmen können, die Staatsgüter und Bergwerke aber nur dann veräußern können, wenn sich Käufer dafür finden, so bleibt, um den angegebenen Zweck zu erreichen, kein anderes Mittel übrig, als die allgemeine Besteuerung. Drückend sind ohne Zweifel die Verhältnisse des Landes, drückend sind die Lasten, die auf unseren Schultern liegen; ich meinstheils bin aber der Ueberzeugung, daß Ungarns Bevölkerung soviel materielle Kraft und Fähigkeit besitzt, um unter normalen Verhältnissen seinen Staatshaushalt aus eigenen Kräften und Mitteln zu bestreiten (lebhafter Beifall) und daß aber unter außerordentlichen Umständen zeitweilig auch in gesteigertem Maße die Steuerkraft der Staatsbürger in Anspruch genommen werden darf und muß.

Ja sogar, wenn die Erhaltung des Staatslebens, Ungarns Bestand es fordert — und ohne Regelung der Finanzen kann Ungarn nicht bestehen — dann ist es Pflicht des Staates, die Opferwilligkeit der Staatsbürger in erhöhtem Maße in Anspruch zu nehmen. (Beifall.)

Sehen wir, g. Haus, was unter ähnlichen Umständen andere Nationen gethan haben. In England, als in Folge der in früheren Zeiten gefügten Kriege schwere Lasten das Land drückten, wurden vor Allen die Grenzzölle sehr bedeutend erhöht: neunundzwanzigerlei Consumtionssteuern wurden eingeführt. Leder, Kerzen, Glas, Seife, Papier, Caffé und Thee u. dgl. m., alles wurde der Verzehrungssteuer unterworfen. Eine Gewerbesteuer wurde eingeführt, nach welcher auf die meisten Gewerbsarten gewisse jährliche Taxen und zwar nicht geringe gelegt waren. Luxussteuern wurden eingeführt auf Kutschen, Pferde, Fenster, Diensthofen, Haarpudder und Adelstitel. (Heiterkeit.) Vierlei Stempelgebühren wurden eingeführt und jährlich in nicht geringen Beträgen erhöht.

Die staatliche Grundbesteuerung ist in England nicht groß, wohl aber belasten die Gemeinde-, Districts- und Armensteuern in bedeutendem Maße den Realbesitz, so daß im Jahre 1860 die Gemeinde-, Districts- und Armensteuern in England und Irland 15 Millionen Pfund Sterling ausmachten, daher dritthalbmal soviel, als unsere gesammte directe Steuer beträgt. Außerdem wurde eine allgemeine Einkommensteuer eingeführt, und ich bin so frei, darauf aufmerksam zu machen, daß dieselbe im Jahre 1842 eingeführt wurde, als das Staatshaushaltsdeficit Englands nur 23 Millionen Gulden betrug. Diese Steuer steigerte sich von Zeit zu Zeit bis auf 7 Percent und hat sich trotz aller Opposition in größerem und geringerem Maße bis zur gegenwärtigen Zeit aufrechterhalten. Aber eben diesen Einrichtungen hat es England zu verdanken, daß es nicht nur die Grenzzölle erheblich verminderte, nicht nur die Verzehrungssteuern mit wenigen Ausnahmen aufhob, sondern auch seinen materiellen Wohlstand und seine geistige Bildung auf eine solche Stufe hob, von welcher in der Geschichte wenig Beispiele vorhanden sind.

Wenn wir von Amerika sprechen wollen, von welchem einige unserer Mitbürger glauben, daß dort vielleicht gar keine Steuer gezahlt wird, bin ich so frei, hierüber einige Daten vorzulegen. Zur Zeit der letzten Kriege, insbesondere aber in Folge des letzten Bürgerkrieges, haben sich die Staatsausgaben bedeutend gehoben, ebenso haben sich die Grenzzölle gesteigert. Es wurde die allgemeine Gewerbesteuer eingeführt, welche mit Ausnahme des Ackerbaues jeder Erwerbszweig: Advocaten, Seelforger, Seifenfieder, Zimmermann, Pächter u. in gewissen jährlichen Taxen zu zahlen hat. Es wurden Luxussteuern eingeführt auf Wagen, Claviere,

Billards, goldene Uhren, silberne Geräthschaften; es wurde die allgemeine Verzehrungssteuer auf alle Erzeugnisse mit Ausnahme der landwirthschaftlichen Producte eingeführt, von welchen bloß die Baumwolle befreit blieb. Jedes Erzeugniß ist, wie ich sagte, der Verzehrungssteuer unterworfen, die auf einfache Weise eingehoben wird. Jeder, welcher irgend ein Erzeugniß herstellt, ist verpflichtet, anfangs jedes Monats beim Steueramte anzuzeigen, wie viel und zu welchem Preise er von seinen Erzeugnissen verkauft hat, wie viel er für sich und seine Familie aufgebracht habe, und von diesen ausgenühten und verkauften Producten zahlt er unter Titel „Verzehrungssteuer“ 6%, nachdem er natürlich dieselbe dem Käufer einrechnete: ich gebe zu, daß viele Betrugsfälle und Ausschreitungen in dieser Hinsicht vorkommen, es existiren aber zahlreiche Controlmaßregeln.

Besonders schwere Strafen sind aber auf Diejenigen gesetzt, welche diese Revenue des Staates verkürzen. Die Summe, welche unter diesem Titel in die Staatscasse einfließt, beläuft sich auf sehr viele Millionen, eine Folge der Einführung dieser Steuer ist aber auch, daß der nordamerikanische Staatsbürger, vom Kopf bis zum Fuße von jedem Theil seiner Kleidung und von jedem Genuß eine Verzehrungssteuer entrichtet. (Heiterkeit.) Es gibt dort bedeutende Stempelsteuern, außerdem eine allgemeine Einkommensteuer, nach welcher jeder Bürger für ein Einkommen von über 600 bis zu 5000 Dollars 5%, und darüber 10%, zu zahlen hat. Für jeden bei all diesen Steuern begangenen Mißbrauch zur Verkürzung der Staatsrevenue sind sehr schwere, auf ein paar Jahre Gefängniß sich erstreckende und auf mehrere tausend Gulden sich belaufende Strafen festgesetzt. Und alle diese Steuern behält Amerika noch fernerhin bei, damit es nach Beendigung seiner Kriege in einigen Jahren einen großen Ueberschuß habe, denn es will seine Staatsschulden tilgen.

Italien, das sich in einer ähnlichen Calamität befindet wie wir, ordnet seinen Haushalt dadurch, daß es allerlei Steuern einführt. Frankreich hat während eines Jahres die Summe seiner Steuern um Fres. 800.000 vermehrt. Oder blicken wir selbst auf Oesterreich. Im Jahre 1867 sangen wir „Te Dedeam laudamus“, weil unsere Finanzen in so gutem Zustande; jenseits der Veittha aber besorgte man den entgegengesetzten Weg. Man verkaufte die Staatsgüter, man verkaufte die Staatsbergwerke, erhöhte die Steuern, denn selbst die Erhöhung der Couponsteuer belastet, zur Hälfte mindestens, die österreichischen Staatsbürger, weil von den Staatsobligationen wenigstens die Hälfte im Besitz österreichischer Staatsbürger sich befindet. Die Folge davon ist die, daß ihr Haushalt jetzt in Ordnung ist, jetzt können sie: „Te Dedeam laudamus“ singen, wir aber stimmen eine ganz andere Melodie an. (Große Heiterkeit.)

Dies, geehrtes Haus, war ich nur deshalb so frei vorzubringen, um die Bemerkung machen zu können, daß wenn andere mächtige Nationen nicht im Stande waren, ihren Staatshaushalt in anderer als in der von mir erwähnten Weise zu regeln: ist es da für uns noch möglich, dasselbe auf bequemere Art zu bewerkstelligen? Und wenn die Welt gesehen hat, was andere Nationen in ähnlichen Fällen gethan haben, können wir dann hoffen, daß wir unseren staatlichen Credit wiederherstellen werden, wenn wir nicht dasselbe thun, was diese Nationen gethan haben; wenn wir nicht mit Thatsachen nachweisen, daß wir nicht von Anleihen auf Kosten Anderer leben, sondern unsern Staatshaushalt aus eigener Kraft, aus eigenem Vermögen erhalten wollen. (lebhafter Beifall.) Wohl ist's wahr, daß die gedachten Nationen die Opfer, welche ich signalisirt habe, nur in Folge der Anhäufung jener Kosten, welche ihnen aus den durch sie geführten Kriegen erwachsen, gebracht haben. Unsere Leiden entspringen zwar zum Theile auch ähnlicher Quelle, doch sei mir gestattet, zu bemerken, daß Nationen zu Zeiten einer staatlichen Finanzkrisis ebenso verbluten können wie unter der Schneide der Waffen. Der Unterschied zwischen beiden Todesarten besteht nur darin, daß die Nationen auf der Wahlstatt ruhmbedeckt vercheiden, bei finanziellen Calamitäten aber ruhmlos untergehen wegen Mangel an Opferwilligkeit ihrer Söhne. (lebhafter Beifall.)

Ich ersuche das geehrte Haus, es möge den von mir unterbreiteten Gesetzentwurf dem Finanz-Ausschuß behufs schleuniger Behandlung zuweisen. (lebhafter, lang anhaltende Clamoren.)

Dr. F. Buda-Pest, 18. Mai.

Vom nächsten Freitag an vertagt sich die Legislative bis zum 28. d. M. und wir haben vor den Pfingstfeiertagen im Unterhause höchstens die Erledigung des Advocatengesetzes zu gewärtigen, indem für morgen der auf die Tagesordnung gestellte Gesetzentwurf G h y's über die zweite Hälfte des Aulebens wohl die ganze Dauer der morgigen Sitzung beanspruchen dürfte.

Selbstverständlich hat die gestrige, seitens der äußersten Linken einberufene Volksversammlung eine weit geringere Sensation hervorgerufen, als die abemals drohend sich gestaltenden, abnormen Witterungsverhältnisse. Die oppositionellen Organe „Ellenör“ und „Hon“ verurtheilten noch weit entschiedener und rückhaltloser die gestrige Volksversammlung, die bei fühlbarer Kälte 150 Dorcasinos und Gemeindevortreter im zitternden Wonnemond auf's Eis geführt, als dies unsere dekadistischen Blätter thun. Die 48er Exaltados irritiren die gemäßigteren, oppositionellen Elemente durch die erfolglos in der Wüste verhallenden Declamationen über eine als nahe bevorstehend geschilderte Verschmelzung aller oppositionellen Fractionen der Legislative. Doch, wie angedeutet, die gestrige Scene im Beleznay-Garten unter dem Titel: „Viel Lärm um nichts“ durch die Agitatoren Simononji, Madarás, Hellys arrangirt, lassen keine nachhaltigeren, beunruhigenden Konsequenzen befürchten, während der gegenwärtige andauernde Schneefall in Oberungarn, die 5° Kälte in der Pisz, die Novemberstürme in den meisten Gegenden Ungarns das deprimirendste Prognosticon für unsere Ernteausichten zu bieten vermögen.

Neuestes.

Buda-Pest, 18. Mai. Vom Justizminister werden Gesetzentwürfe über die Bestimmung der Anzahl der Beisitzer bei dem Buda-Pester Wechselgerichte, über die Großjährigkeit-Erklärung der Frauen, über die Abänderung der Civilproceß-Ordnung vorgelegt. Die letztbenannte Vorlage wird mit Beifall aufgenommen. Die Gesetzentwürfe werden dem Rechtsausschuß überwiesen.

Wien, 18. Mai. Die „Presse“ meldet, daß vom Reichsrath beschlossene Gesetz betreffend die Einreihung den Catastralbeamten in die Staatsbeamten-categorie wurde sanctionirt. Die restlichen 103.000 Stück Donau-Regulirungsloose wurden heute an das Consortium Creditanstalt-Escompte-Gesellschaft-Rothschild zum Cours von 92.10 begeben.

Wien, 18. Mai. Der orienten „Messager Orient“ meldet: Der serbische Agent in Constantinopel, Christics, wurde zum Unterrichtsminister ernannt, dessen Nachfolger in Constantinopel wurde Tufics, es stehen noch weitere Veränderungen im serbischen diplomatischen Personale zu erwarten.

Wien, 18. Mai. Der officielle Saatenstandsbericht constatirt in der ersten Hälfte des Monats Mai in der westlichen Reichshälfte wiederholte Fröste, in der östlichen Hälfte solche nur in den wenigsten Gegenden; demnach ist der Saatenstand im Allgemeinen seit dem 1. Mai in der westlichen Reichshälfte schlechter, in der östlichen ein besserer geworden.

Berlin, 18. Mai. Die „Nordd. Ztg.“ hört, daß der Botschafter für Paris, Graf Arnim, durch eine kaiserliche Ordre vom 15. Mai in einseitigen Ruhestand versetzt wurde.

München, 17. Mai. Der deutsche Botschafter für Paris, Fürst Chlodwig Hohenzollern, ist nach mehrtägigem Aufenthalte gestern Abends nach Paris abgereist.

Genf, 18. Mai. Bei der Wahl des Senfer Administrationsrathes ist die Candidatenliste der unabhängigen Municipal-Partei gegen jene der radicalen Regierungspartei mit großer Majorität durchgedrungen.

Bukarest, 17. Mai. Heute Nachmittags ist Fürst Milan von Serbien zu einem mehrtägigen Besuche hier angekommen. Fürst Carl war mit dem Kriegsminister Floresco demselben bis Giurgevo entgegengeehrt; die Garnison von Bukarest war vom Bahnhof bis zum Palais in Parade aufgestellt. Die romanische Bevölkerung bezigte lebhafteste Theilnahme.

Paris, 17. Mai. „Paris-Journal“ meldet, Thiers halte Dufore davon ab, in ein Ministerium Goulard zu treten.

Die „Republique Francaise“ behauptet, der Wahlgesetz-Entwurf der Dreißiger-Commission sei mit Broglie gefallen. Mac Mahon hat zuerst Buffet die Mission zur Bildung des Cabinets übertragen wollen, was dieser jedoch ablehnte.

Paris, 17. Mai. Abends. Am Boulevard Sperrcentige Anleihe 94.20, türkische Consols 48.50.

Wie versichert wird, will Goulard das Cabinet aus den beiden Centren bilden.

Das „Journal de Paris“ sagt, die äußerste Rechte hätte wissen sollen, daß nach dem Sturze Broglie's ein neues Cabinet mehr zur Linken hinneigen würde. Dasselbe Journal fügt hinzu, das rechte Centrum werde das neue Cabinet unterstützen, wenn es die Ordnung verteidige und den Gewalten des Marschall-Präsidenten bei Allen Achtung verschaffe.

Die letzten Nachrichten aus Versailles erwähnen unter Vorbehalt das Gerücht, daß das Ministerium gebildet sei. Die Portfeuilleen wären in folgender Weise vertheilt: Goulard, Inneres; Chaudordy, Aeußeres; Magne, Finanzen; Mathieu Bodet, öffentliche Arbeit

ten Deseill
General Be
So u l
für die Bot
nistrung des
In gan
Paris
versichert, d
Cabinet zu
Die ge
publikanisch
daß der ein
die Auflösung
Die B
Entschluß be
fernzuheiß
Lond
hamer Erzh
zendes Fest
Gäste und
und dem C
vierzigtaus
sische Kaiser
begrißt. D
gen Prinze
Con
im Ministe
am Wiener
seines Post
ster der au

(V e
h e i d i
hat anstat
zur Leitun
stelle eine
gleichzeitig
Intendant
gungsmini
Franz C
gegenwärt
und Chef
Konvok
b l o n i
kommisär
ter-Kriege
Oberlieut
M e r t
Manipula
tionsoffic
Anton V
Esit Sze
sef Ba g
leuten II.

Die
Neu-Pan
erschütter
gere Arm
wäre, wo
und verl
Einigen
theils üb
denselber
werk alle
ein einz
Wegstein
hinstart
cher vom
armen F
zeit, d
überfalle
Thiere,
mer Lei

Die
rung üb
sondern
dem C
aus. D
rung se
ganzen
ab, so
Morgen
der au
Frls.
zeugt,
eine W
recht z
dem R
liches
gelesen
ein zw
schiden
geantw

ten Deseilligny, Handel; Desjardins, Unterricht; General Bertaud, Krieg.

Soulard spricht sich in entschiedener Weise für die Votierung der Verfassungsgesetze und die Organisation des Septennats aus.

In ganz Frankreich herrscht vollständige Ruhe. Paris, 18. Mai. Das „Journal des Debats“ versichert, daß die gestrigen Versuche Goulard's, ein Cabinet zu bilden, gescheitert sind.

Die gestern abgehaltene Versammlung der republikanischen Linken schloß sich der Ansicht an, daß der einzige Modus einer Berufung an das Volk die Auflösung der National-Versammlung sei.

Die Bureaux der Linken haben neuerdings den Entschluß bekräftigt, den ministeriellen Combinationen fernzubleiben.

London, 17. Mai. Gestern fand im Sydenhamer Crystalpalaste zu Ehren des Czars ein glänzendes Fest statt, bei welchem die hohen russischen Gäste und ganze königliche Familie anwesend waren und dem Concerte und Feuerwerke beiwohnten.

Constantinopel, 17. Mai. Der Musteschah im Ministerium des Aeußern und gewesener Botschafter am Wiener Hofe, Arifi Bey, ist an Stelle des seines Postens enthobenen Raschid Pascha zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

Amtliches.

Veränderungen im Landesvertheidigungsministerium. Se. Majestät hat anstatt der im Landesvertheidigungsministerium zur Leitung der 3. Section systemisirten Sectionsrathsstelle eine Honvéd-Ober-Intendanten-Stelle zu creiren u. gleichzeitig I. bei der königlich ungarischen Honvéd-Intendantur: den Sectionsrath im Landesvertheidigungsministerium und Leiter der 3. Section desselben Franz Eschalmayr unter Befassung in seiner gegenwärtigen Verwendung zum Ober-Intendanten und Chef der f. ung. Honvéd-Intendantur; den Honvéd-Unter-Intendanten I. Classe Alexander Szabloniczky zum Intendanten, den Unter-Kriegscommissär II. Classe Wilhelm Stanyó zum Unter-Kriegscommissär I. Classe und den Honvéd-Oberlieutenant-Manipulations-Officier Friedrich Mehrtrot zum Unter-Intendanten; II. in die Manipulationsbranche die Oberlieutenants-Manipulationsofficiere Carl Steidl, Georg Somlyay, Anton Lamoss de Sipocz, Georg Sandor de Eszt-Szent-Mihály, Josef Györgypál und Josef Bagol zu Intendanten-Manipulations-Hauptleuten II. Classe a. g. zu ernennen geruht.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 19. Mai.

Die Strafe von Arad nach Borosjén, zwischen Neu-Panat und Bilagos, bot am 17. d. M. einen erschütternden Anblick dar. — Als wenn eine geschlagene Armee in regelloser Flucht die Strafe gezogen wäre, war dieselbe mit Pferde- und Ochsen-Cadavern und verlassenen stehenden Fuhrwerken besät. — 8, nach Einigen 11, verendete Thiere lagen längs der Strafe theils über die Fahrgeleise hingestreckt, theils neben denselben, und hie und da stand ein belastetes Fuhrwerk allein in der Straßenmitte, während als Staffage ein einzelner Mann mit trostloser Miene an einem Wegsteine sitzend auf seine zu Grunde gegangene Habe hinstarrte. — Es hatte nämlich der Schneesturm, welcher vom 16. auf den 17. in der Nacht wüthete, die armen Fuhrleute, die im Vertrauen auf die Frühjahrszeit, die Nacht zum Weiterkommen benützen wollten, überfallen und fielen demselben die armen erschöpften Thiere, damit zugleich der größte Theil der Habe armer Leute zum Opfer.

Die gegenwärtig herrschende anormale Witterung übt nicht nur auf die Geschäfte im Allgemeinen, sondern auch auf dem Besuch der Vorstellungen in dem Circus Sidoli den nachtheiligsten Einfluß aus. Der fortwährende Regen und die kühle Witterung schreckt das Publicum von dem Besuche der im ganzen stets gelungenen Vorstellungen der Gesellschaft ab, so daß bisher der Circus zumeist halb leer blieb. Morgen (Mittwoch) findet das Benefice eines der ausgezeichnetsten Mitglieder der Gesellschaft, des Frls. Serena Sidoli statt und sind wir überzeugt, daß sich hiezu, nachdem auch die Witterung eine Wendung zum Bessern zu nehmen scheint, ein recht zahlreiches Publicum sich einfinden wird.

Bei der letzten Audienz vor Sr. Majestät dem Kaiser, erzählen „F. Kapot“, erschien ein älteres Bauernweib. Im Vorzimmer wurde ihr Name gelesen, sie stand auf und meldete sich. Es wurde ein zweiter Name verlesen und sie rief wieder ihr bescheidenes „hier!“ — „Sie haben ja schon einmal geantwortet“, sagte der Cabinetssecretär. „Ja wohl,

mein gnädiger Herr.“ Bei Verlesung eines dritten Namens meldete sie sich wieder. „Ich bitte“, — bemerkte der Secretär, — „Sie werden wohl nicht drei Personen repräsentiren?“ — „Nein, ich bitte höflich, ich bin nur eine Person, allein ich habe drei Namen, weil ich dreimal verheiratet war und da ich es nicht für schicklich hielt, Sr. Majestät etwas verheimlichen zu wollen, habe ich redlich alle meine Namen zur Audienz vormerken lassen.“

Erzherzog Josef hat, wie „P. N.“ vernimmt, Herrn Dr. Florian Römer zum Erzieher seines Sohnes gewählt. Herr Römer wird bei dieser Gelegenheit aus dem Benedictiner-Orden austreten und Weltgeistlicher werden; die Dispensation hiezu ist aus Rom bereits eingetroffen und befindet sich jetzt zur Erledigung bei der Wiener Runtiatur. Als Weltgeistlicher wird Römer Mitglied des Neujöhler Diöcesan-Clerus sein.

Ueber Franz Deak's Zustand hat, wie „P. N.“ vernimmt, Professor Dr. Köbl dem König einen ausführlichen und beruhigenden Bericht erstattet. Die Hieherkunft des genannten Professors und sein Besuch bei Deak, erzählt „P. N.“, hat eine ganze Geschichte. Schon vor längerer Zeit sprach Se. Majestät die Verwunderung darüber aus, daß nicht ein ärztliches Consilium das Uebel des so theueren Patienten untersucht, damit alsdann der ordinirende Arzt seine Behandlung mit desto größerer Sicherheit fortsetzen könne, und vom Grafen Andrássy erfuhr Se. Majestät, daß der „alte Herr“ hievon nichts wissen wolle und sowohl die Berufung einer Wiener Notabilität wie das Aufsuchen eines anderen Clima's mit dem Bemerken ablehnte, daß „seine Verhältnisse ihm das nicht gestatten“. Se. Majestät hörte jedoch nicht auf, darüber zu denken, wie er sowohl sich als dem Lande über den Zustand und über die Hoffnung auf Genesung des großen Patrioten jene Beruhigung verschaffen könne, welche das Anhören mehrerer anerkannter Koryphäen der Wissenschaft zu gewähren vermag. Eines Tages nun kam er mit dem Grafen Andrássy überein, dieser möge Franz Deak auffordern, den Besuch des Arztes Sr. Majestät anzunehmen, durch welchen der König sich über Deak's Befinden unterrichten lassen will. Franz Deak, obwohl gerührt von diesem Beweise der fortwährenden Theilnahme des Monarchen, zögerte dennoch, das Anerbieten anzunehmen, aus Delicatsesse gegen seinen Ordinarius, den er zu beleidigen glaubte, falls er einen anderen Arzt consultire. Schließlich, da Se. Majestät nicht nachgab und da auch Dr. Kovács ein zu treuer Jünger seines Berufes ist, als daß er die Sache übel nehmen und nicht Deak verschonen sollte, daß er recht gerne mit dem berühmten Wiener Collegen sich berathen werde, gab Deak mit großem Danke dem Könige zu wissen, er sei bereit, den Dr. Köbl zu empfangen. Sofort ließ der König nach Wien telegraphiren und so besuchte Dr. Köbl Deak und auch er fand ihn, Gott sei Dank, nicht sehr krank. Das Ergebnis des Consiliums ist, daß Deak's gegenwärtiger Zustand kein gefährlicher sei und daß von einer Luftveränderung im Sommer eine ansehnliche Wendung zum Bessern mit Sicherheit erwartet werden dürfe. Köbl spricht mit Entzücken von Franz Deak und ist stolz darauf, daß er zu ihm berufen worden. „Wir aber“ — so schließt „P. Naplo“ seine Mittheilung — „wir wissen nicht, auf was wir mehr stolz sein sollen; ob auf den Bürger, der nur durch seinen Charakter und seine ungarische Gesetstreue sich solche Liebe des Monarchen gewonnen, ob auf den ungarischen König, der dieses Gefühl hegt und es in solch zarter, echt fürstlicher Weise zur Geltung zu bringen weiß. Möge Gott sie Beide erhalten!“

Das Danket, welches die Mitglieder der ungarischen Delegation zu Ehren ihrer österreichischen Collegen veranstalten, soll nächsten Mittwoch auf der Margaretheninsel stattfinden.

Sir Henry Elliot der englischer Botschafter bei der Pforte, ist gestern auf der Durchreise nach Constantinopel in Buda-Pest angekommen und hatte die Ehre, zur Hofstafel bei Sr. Majestät gezogen zu werden, an der auch Graf Julius Andrássy theilnahm.

(Ueberschwemmung.) Aus Nagy-Kanisza, 15. Mai, wird dem „Ung. A.“ geschrieben: Die Mura ist ausgetreten; Mura-Regatur steht unter Wasser, die Einwohner flüchten in's Freie, die Saaten stehen unter Wasser, der Schaden ist unberechenbar. Die Fluth durchbrach in der Nähe von Mura-Regatur in einer Breite von 3 bis 4 Klaftern die Dämme und überfluthete die Aecker. Der Pragerhofer Zug hat heute vermuthlich in Folge der Ueberschwemmung eine Verspätung von zwei Stunden.

Aus Bisegrád wird dem „Ung. A.“ geschrieben: Die Ausflüge nach Bisegrád dürften heuer sowohl von Seite des hauptstädtischen Publicums, als auch von anderen fremden Touristen recht zahlreich werden. Die vortreffliche Einrichtung der Dampfschiffahrts-Gesellschaft, nach welcher eines der prachtvollen Szönyher Schiffe schon um 5 Uhr Morgens von Buda-Pest abfährt und bereits um 8 Uhr in Bisegrád landet, kommt diesen Ausflügen sehr zu

statten. Dasselbe Schiff fährt dann Nachmittags nach 4 Uhr von Bisegrád ab, und bringt die Passagiere gegen Abend in die Hauptstadt zurück. Da außerdem auch für eine in ungarischer und deutscher Sprache durch den Ortspfarrer, Josef Vietorin herausgegebene Beschreibung des einstigen und jetzigen Bisegrád georgt worden ist, so wird auch in dieser Hinsicht dem Publicum das Erwünschte geboten. Die Arbeiten an dem sogenannten Salamonthurme werden heuer erst Ende Mai oder Anfangs Juni beginnen, indem der Architect Friedrich Schulek, der Leiter dieser Arbeiten, erst die Pläne für die Diner Festungskirche fertig machen muß, und erst dann den Restaurationsbau des Salamonthurmes beginnen kann, zu welchem Beginn schon jetzt über sechs tausend Cubikfuß große Quadersteine um den Thurm herum bereit liegen. Die „Mathias-Quelle“ jedoch, welche in der herrlichen Bucht des sogenannten Bisegräder Schloßgartens gelegen ist, und zu deren Herstellung schon im vorigen Herbst geschritten ward, ist nun gänzlich ausgebaut und zweckmäßig hergerichtet worden.

(Die Sonne bringt es an den Tag.) Der Todtengräber in Lengyel (Zalaer Comitath) warf jüngst wieder ein frisches Grab auf und stieß bei dieser Gelegenheit auf ein menschliches Skelett. Groß war sein Entsetzen, als er bemerkte, daß sich der Schädel des Todten bewege. Zitternd lief er zum Pfarrer, der mit ihm ging, um das bewegliche Skelett anzusehen. Und nun entdeckten die Beiden einen Frosch in der Schädelhöhle des Skeletts. Bei der Untersuchung machten sie aber eine ganz andere Entdeckung. In den Kopf des Todten, der vor fünfzehn Jahren begraben wurde, war nämlich ein großer Nagel eingeschlagen. Der Unglückliche war ein Schmiedemeister und der Geliebte seiner Frau, ein Schmiedegesse, hatte ihn durch diesen Nagel aus dem Reiche der Lebenden geschafft. Da kein Blut geflossen war und man auch keinerlei Verdacht hegte, wurde der Ermordete seinerzeit ohne jede Untersuchung begraben. Die Gattin des Todten, eine reichbegüterte Frau, hat bereits das Verbrechen eingestanden.

(Ein Opfer der Humanität.) Der aus Belgien gebürtige und im Temeser Comitath begüterte Herr Peter van Mons, Mitglied des Temeser Comitath-Ausschusses, ist dieser Tage, wie die „Tem. Ztg.“ schreibt, ein Opfer seiner seltenen Nächstenliebe geworden. Herr van Mons hat schon zur Zeit der vorjährigen Cholera-Epidemie aus seinem Schlosse ein wahres Hospital gemacht, indem er daselbst stets vierzig bis fünfzig Kranke verpflegen ließ; als nun vor einiger Zeit die Blattern auf seinem Gute ausbrachen, ließ er es sich nicht nehmen, wieder selbst mit Hilfe seines Sohnes den Erkrankten persönlich thätige Hilfe zu leisten, er wurde aber in dieser segensreichen Thätigkeit selbst von der Seuche hingerafft. Auch sein wackerer Sohn wurde von der Krankheit befallen und befindet sich in Lebensgefahr. Einer so edlen wohlthätigen Menschenliebe gegenüber ist jedes Wort der Anerkennung überflüssig.

Ein Mann, Namens Plana, der noch nie im Leben auf der Eisenbahn fuhr, beschloß nunmehr von Prag nach Wien zu reisen. Auf der Station „Plana“, welche zwischen Sobieslau und Tabor liegt, rief der Conductor reglements mäßig: „Plana! Aussteigen!“ „Herr Plana war sehr überrascht, einerseits, daß man ihn hier schon kenne, andererseits, daß er so schnell nach Wien gekommen. Herr Plana stieg also aus. In demselben Augenblicke kommt ein zweiter Zug von Wien her, der nach Prag fährt und in Plana anhält. Da ruft wieder ein anderer Conductor: „Plana! Einsteigen!“ Herr Plana springt so schnell wie er kann, in den neuen Waggon und fährt direct — wieder nach Prag zurück.

(Wieder ein Tempelraub in Neutra.) Vor Kurzem wurde bekanntlich in Neutra im israelitischen Tempel eingebrochen und eine der Gesekrollen (Thora) geraubt. Wie von dort geschrieben wird, ist daselbst ein neuerlicher Kirchenraub verübt worden. Mittwoch Nachts brachen die Räuber in die nächst dem dortigen Seminar gelegene Franziskanerkirche ein und schleppten silberne und goldene Geräthschaften im Werthe von 3000 fl. davon. Bisher gelang es nicht, die Thäter zu eruiern.

Einladung.

Die Araber Handels- und Gewerbetammer wird Samstag den 23. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr ein Plenar-Sitzung abhalten.

Tagesordnung:

- 1. Bericht der Deputation in Betreff des Dr. Kovar Bahnan schlusses.
2. Gutachten über die Beschlüsse des internationalen Privilegien-Congresses und
3. über die Anträge bezüglich der Hornviehverfrachtungen auf den Eisenbahnen.

Arad, 14. Mai 1874. Das Kammer-Präsidium.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Arad, 19. Mai. Seit Beginn der Woche hat die Witterung einen ganz winterlichen Charakter angenommen...

Eintrittende und anhaltend mäßige Wärme wäre dringend nöthig.

Am Getreidegeschäfte ist keine wesentliche Veränderung zu notiren; in

Weizen sind die Vorräthe stark reducirt. Einige Waggons, untergeordnete, zusahältige Waare wurde ab nächster Bahntation fl. 7.25 per Zollettr. verkauft.

Von Mais wurden 1000 Zollettr. Kaufe Mai lieferbar, fl. 4.60 begeben.

Von Hafer gelangten einige Waggons fl. 4.60 per Wiener Ctr. zum Verlaufe.

Spiritus unverändert zur letzten Notiz.

Telegraphische Berichte über den Witterungsverlauf.

Vom 16. Mai.

Käsmark. Von Vormittags 11 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr starker Schneefall.

Szatmár. 1stündiger schwächerer Regen.

Ungvár. Seit gestern Abends unaufhörlich starker Regen. (8 Uhr 30 Minuten Früh.)

Altjohl. Heute vor Tagesanbruch 1stündiger schwächerer Regen.

Neutra. Gestern mehrmals ruhiger Regen.

Preßburg. Von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr schwächerer Regen.

Deebenburg. Verfloßene Nacht 4stündiger stärkerer Regen.

Kalocsa. 6stündiger schwächerer Regen.

Erlau. 1/2stündiger schwächerer Regen.

Balassa-Gyarmat. Von Früh 7 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr stärkerer Regen. Himmel bewölkt.

Rosonez. Seit Morgens fortwährend stärkerer Regen. (5 Uhr Nachmittags.)

Knla. 5stündiger schwächerer Regen.

Großwarden. 1/2stündiger guter Regen.

Zombor. 6stündiger stärkerer Regen.

Szigetvár. 4stündiger stärkerer Regen, Himmel noch bewölkt.

Kapostvár. 6stündiger stärkerer Regen.

Kanisza. 7stündiger stärkerer Regen.

Matthia. 8stündiger stärkerer Regen.

M. Theresiopel. 7stündiger schwächerer Regen.

Neufas. 10stündiger stärkerer Regen.

Hermannstadt. Dreistündiger schwächerer Regen.

Rikinda. 10stündiger kalter, noch immer anhaltender Regen.

Großweiskerel. Seit gestern Nachmittags 3 Uhr bis jetzt (10 Uhr 25 Min.) anhaltender starker Regen abwechselnd mit Schnee gemischt.

Baja. Bis gestern Abends 10 Uhr unhaltender stärkerer Regen.

Bezdan. Von gestern Vormittags 11 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr stärkerer Regen.

Szegedin. Von Abends 11 Uhr bis heute 7 Uhr stärkerer Regen.

Temesvár. Gestern Abends 1/8 Uhr stärkerer Regen begonnen, heute Morgens 1/2 in Schnee übergegangen; um 5 Uhr abermals Regen, der noch anhält (8 Uhr 15 Min.)

Großwarden. Von gestern Nachmittags 6 bis heute 5 Uhr starker kalter Regen; seit halb 5 Uhr fortwährend Schneefall.

Neufas. Mitternachts mehrstündiger Regen mit Schnee gemischt.

Pancsova. Bis gestern Abends 8 Uhr anhaltender stärkerer und schwächerer Regen.

Weiskirchen. Bis 12 Uhr anhaltender, sehr kalter Regen.

Döva. Nach fünfstündigem stärkeren Regen 2 Stunden Schneefall.

Carlsburg. Heute Morgens Platzregen; Nachmittags 2 Uhr mit Schnee gemischter stärkerer Regen.

Klausenburg. Von 7 Uhr Nachmittags bis 4 Uhr Morgens anhaltender stiller mit Schnee gemischter Regen.

Hermannstadt. 9stündiger anhaltender stärkerer Regen.

Schäßburg. 7stündiger schwächerer Regen. Vom 17. Mai.

Käsmark. 14stündiger schwächerer und stärkerer Schneefall. Verfloßene Nacht starker Reif.

Kajchau. 18stündiger starker kalter Regen bei Nordwind; Nachts Schneefall.

Altjohl. Gestern tagsüber Regen, bald schwächer, bald stärker.

Szatmár. 11 stündiger stärkerer kalter Regen, jetzt schwacher Sprühregen.

Erlau. Gestern Nachmittags bis Mitternacht 8stündiger schwacher Regen.

Kalocsa. Mitternachts 1stündiger mit Schnee gemengter Regen.

Gran. 16stündiger schwächerer Regen.

Fünfkirchen. Gestern den ganzen Tag bis Nachmittags 5 Uhr kalter starker Regen mit Wind, Nachts bis Morgens 5 Uhr +2° N., bei Aufhören des Windes Frost zu befürchten.

Esaba. Seit gestern Abends 6 Uhr schwächerer Landregen, der auch jetzt noch anhält.

Szolnok. Heute Nachmittags 3 St. 50 Min anhaltender schwächerer Regen.

Miskolc. Von gestern Mittag bis Abends kalter Regen; Mitternachts heftiger Nordwind, dann bis Früh 2 Grad Kälte. Seitdem leider fortdauernde Kälte. (9 Uhr 5 Minuten.)

Béla. Nach zehnstündigem Schneefall vollkommene Winterlandschaft; Sommeranbau in Gefahr; Schafe, Hornvieh auf der Karpathenhalbinsel theilweise erfroren.

Vom 18. Mai.

Béla. Bei 5 Grad Kälte dauert auch noch den dritten Tag der Schneesturm ungechwächt fort. Allgemeine Bestürzung.

Párdány. (8 Uhr 30 Minuten.) Vom 16. Abends bis gestern Mitternachts ununterbrochen Regen, anhaltender Nordwind, Luft sehr kühl.

Matf. Bei kühler Temperatur, die jedoch auf die Vegetation ohne Nachtheil ist, gestern günstiger 16stündiger Regen.

Neujohl. Witterung sehr kalt, es schneiet auch jetzt noch.

Buda-Pest, 18. Mai. (Getreide.) Hafer per Mai-Juni war Nachmittags etwas flauer, da mit fl. 2.67 1/2 offerirt wurde, dagegen solcher per September-October sehr fest, fl. 2 Geld per 50 Pfd. W. G. ab Raab. — Von Unjancencizen per Sept. October wurden 5000 Ctr. mit fl. 6.84 per Ctr. verkauft.

Wiener Waarenbörse vom 16. Mai. Das Wetter ist seit gestern sehr rau und der Jahreszeit nichts weniger als entsprechend. Das Thermometer sank in den letzten zwei Nächten bis auf +2° N., in Böhmen hat es vorgestern an vielen Orten tüchtig geschneit, und auch hier gab es gestern kurz anhaltenden leichten Schneefall. Die Ansichten darüber, ob diese anormale Witterung dem Saatenstand schädlich ist oder nicht, sind sehr getheilt; hundernd auf die Entwicklung der Vegetation ist sie wohl jedenfalls, ohne von sonstigem schädlichem Einflusse begleitet sein zu müssen.

Im Geschäftsverkehr ist es allenthalben sehr ruhig. Getreide findet hier schwachen Abzug, der zumeist auf den Consum beschränkt ist; Roggen behauptet festere Stimmung. Auf Mühlwerk wirkt das kalte Wetter, welches, wenn den Saaten überhaupt schädlich, in erster Reihe die Weizenpflanze benachtheiligt, befestigend ein, und zeigt sich für Termine mehr Kaufsücht bei etwas besseren Preisen. September-December-Get fl. 20 1/2 bis 20 3/4 Geld. Petroleum prompte Waare wurde fl. 11 1/2 bis fl. 11 1/2. In Spiritus sind Tendenz und Preise eine Nuance fester. Schmalz preisstehend im Verkehr.

Wien, 18. Mai (Centralviehmarkt.) (St. Marx.) Der Schlachtviehhandel verlebte heute in Folge des gesteigerten Bedarfs der Umgebung in lebhafter Stimmung, und besserten sich die Preise für die meisten Qualitäten um fl. 1/2 bis fl. 1 per Centner.

Der Gesamtzutrieb ergab 3628 Mastochsen, darunter waren 1557 von Galizien, 1798 von Ungarn und der Rest von der Umgebung. Die Preise schwankten für galizische Mastochsen von fl. 30 bis fl. 33.25, für ungarische und deutsche von fl. 30 bis fl. 33 1/2 per Centner Schlachtgewicht.

Warts, (Va Bille), 14. Mai Die heutigen Zufuhren betrafen sich auf 2654 Stück Hornvieh und 15.025 Stück Schafe. Schlachtviehhandel bei geringer Zufuhr flau. Preise von 62 bis 90 Francs. Schafhandel etwas lebhafter. Preise von 84 bis 98 Francs per 100 Pfund Schlachtgewicht. Die gestrige Fleischzufuhr betrug 172.606 Zoltpfund.

Wiener Börse vom 18. Mai. Der fortgesetzte Rückgang der Bankwerthe und die von Paris geweldeten flauen Rentencurse beeinflussten die heutige

Börse in ungünstigem Sinne. Der Verkehr war sehr geringfügig. Creditactien ermäßigten sich von 220 bis 219.50, Anglobank Actien von 134.75 bis 133.75, Unionbank-Actien von 101.75 bis 101, Francobank-Actien von 36 bis 35, Ottomanische Bank wurden zu 71 und 73, Ungarische Bodencreditbank zu 57, Franco-Hungarianbank zu 61 umgesetzt.

Unter den Industrie-Effecten ermatteten Allgemeine Baubank von 58.75 bis 57.25, Anglo-Baubank von 60.25 bis 59.50, Bauverein von 30.20 bis 29, Eisenbahn-Baugesellschaft von 62 bis 60, Realitäten-Verkehr kamen zu 5.25, Parcellirungs- und Baugesellschaft zu 21.50, Wechsel-Baubank zu 14.25 und 14.50 vor. Lombarden hielten sich bei 139.50, Staatsbahn bei 320, Carl Ludwig-Bahn bei 247.

Um 11 Uhr notirten: Creditactien 219, Anglobank 133.75, Unionbank 101, Francobank 35, Franco-Hungarian-Bank 60.50, Allgemeine Baubank 57, Anglo-Baubank 59, Bauverein 29, Wechsel-Baubank 14.75, Parcellirungs- und Baugesellschaft 21.25, Eisenbahn-Baugesellschaft 60.50, Türkenlose 54.

Zu Beginn der Mittagsbörse behaupteten sich Bankpapiere ziemlich gut, während Bau-Effecten weitere Kursrückgänge erlitten. Türkenlose ermäßigten sich bis 52, Ottomanische Bank wurden bis 74.75 bezahlt.

Zur Erklärungszeit um 1/2 1 Uhr notirten: Creditactien 219.50, Anglobank 133.50, Union 101, Francobank 34.60, Handelsbank 66.50, Vereinsbank 10, Allgemeine Baubank 55.50, Anglo-Baubank 58, Bauverein 28.40, Wechsel-Baubank 14.50, Union-Baubank 34, Parcellirungs- und Baugesellschaft 20, Brigittenauer 15.50, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 13, Tramway-Baubank 42, Leopoldstädter-Baubank 17.50, Lombarden 139.75, Carl Ludwig-Bahn 247.50, Napoleonsd'or 8.94 1/2.

Die zweite Börsenhälfte war matt und geschäftslos. Kaufsücht war gar keine vorhanden, während die Contremine große Thätigkeit entfaltete. Donau-Dampfschiffahrts-Actien gaben bis 530 ab, Prager-Eisen-Industrie-Actien ermatteten bis 92, Piefinger kamen zu 69.50 vor.

Bauwerthe vermochten keine Erholungen zu erzielen. Ottomanische Bank erreichten 77.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 219, Anglobank 133.25, Unionbank 100.75, Francobank 34.75, Vereinsbank 10, Ottomanische Bank 77, Egyptische Bank 103, Allgemeine Baubank 55.50, Bauverein 28.90, Anglo-Baubank 58.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 20.50, Curorte-Baubank 19.50, Brigittenauer 15.50, Realitäten-Verkehr 5, Realitäten-Gesellschaft 25, Napoleonsd'or 8.94 1/2. Geschäftslos.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 19. Mai. (Getreidegeschäft.) Prompter Weizen ruhiger, Frühjahrs-Hafer fl. 2.77-80 Mais fl. 4.62-65. Herbst-Weizen fl. 6.72-75, Hafer 2.05. Witterung milder.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 19. Mai 1874.

Table with 2 columns: Paper Name and Price. Includes Metalliques, National-Anlehen, Creditactien, etc.

Cirque Italiano Sidoli.

Heute Mittwoch den 20. Mai zum Benefice des FRL. SERENA SIDOLI grosse Gala-

Vorstellung

der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Seiltanz, Gymnastik und Pantomimen. Cassa-Eröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr. Alles Nähere besagen die Tageszettel.

Für die Redaction verantwortlich Stefan v. Hatos.

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei Hauptgasse im A. S. Steiniger'schen Hause.

Notirung... Ung. Eisenb. Ungar. Präm. Grundentl.-O. Assurances Haza... Pannonia... Pester... Hunnia... Union... National-Ver. Bahnen Fünf Pester Strasse Ofner Strasse Alfeld-Fiuma Nordostbahn Banken, Ang. Ung. Allg. C. Franco-ung. Pester Volks- Ofner come Pester Pester Gewer Sparcassen, A Pester... Pest-Ofner h Neupester... Arader Dampf Blum'sche... Concordia... Elisabeth... Königs... Louisen... Union Mühle Victoria... Walzmühle Ofner-Pester Ofner Fabrik Pannonia... ang. Actien-Borstenwielm Dampfschiff

Nur kurze Zeit!

Notierungen der Pester Börse vom 18. Mai 1874.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various securities and commodities such as 'Ung. Eisenb.-Anl. à 100 fl.', 'Ungar. Prämien-Anlehen', and 'Grundentl.-Obl.-Ungar.'.

Table listing 'Lederfabrik I. ungar.', 'Salgó-Tarjaner', and 'Tunnel-Actien' with their respective prices.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 16. Mai.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing 'Allgemeine Staatsschuld.', 'Grundentlast.-Obligationen.', and 'Bank-Actien.'.

Table with columns for 'Geld', 'Waare', and 'Lose' listing various bank and government securities, including 'Commercial Wr.', 'Franco-österr.', and '1839er Staatslose'.

Large advertisement for 'Nur kurze Zeit!' featuring 'Wichtig für Hausfrauen' and 'Wiener Leinwand- und Wäsche-Fabrik'. Includes a list of products and prices, and contact information for M. Beyer & Comp. in Arad.

Vertical text on the left margin, partially cut off, containing words like 'Berkehr', 'Unionbank', and 'Hatos'.

Vertical text on the right margin, partially cut off, containing the words 'Nur kurze Zeit!'.

